

# Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... Dezember 2017 ..... Nummer 12

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie noch ein „reformiertes“ Weihnachtsgeschenk suchen, empfehlen wir ein schönes Buch über die Ästhetik reformierter Kirchen. Auch unsere Friedrichstadtkirche ist darin als Beispiel mit Bildern und einem Text von Pfarrerin Waechter aufgenommen.

Ein Buch, das Sie niemanden unter den Weihnachtsbaum legen sollten, heißt: „Schluss mit Sünde!“ Sein Autor durfte seine dürftige Meinung schon in der Kirchenzeitung zum Reformationsjubiläum verbreiten und hat daraufhin viel Widerspruch erfahren. Auch ich konnte mich nicht zurückhalten. Aber manches gewinnt seine theologische Klarheit erst im Widerspruch. Zu beiden Büchern lesen Sie mehr in der Ausgabe.

Vor Weihnachten bitten wir um Spenden für unsere Diakonie und die wertvolle Arbeit von Frau Ebert. Wir haben das große Privileg, eine Mitarbeiterin zu haben, die sich insbesondere um ältere Gemeindeglieder kümmert, sie besucht, sie zum Arzt oder in die Kirche fährt, mit ihnen Ausflüge macht und vieles mehr. Überweisungsträger sind in diese Ausgabe eingelegt.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen ruhige, friedliche und fröhliche Weihnachten.

Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für Dezember

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. (Lukas 1,78-79)

Was für eine schöne Ankündigung! Ein aufgehendes Licht aus der Höhe wird uns besuchen. Auf diesen Besuch freu ich mich.

Je älter ich werde, desto größer wird meine Sehnsucht nach Licht. Ich leide daran, dass es so früh dunkel wird. Die Zeitumstellung Ende Oktober macht einem immer brutal deutlich, dass jetzt der Winter kommt und mit ihm diese nicht enden wollende Dunkelheit. Ich frage mich, wie die Menschen in Skandinavien das überhaupt aushalten.

Im Advent zähle ich die Tage bis Weihnachten. Nicht wie früher um die Spannung bis zu dem Tag aushalten zu können, an dem es die Geschenke gibt, sondern aus Ungeduld bis zu dem Tag, an dem ich mir sagen kann: Ab jetzt werden die Tage wieder

länger. Die vielen Lichter und Kerzen, die in der Advents- und Weihnachtszeit angezündet werden, sind kaum ein Ersatz für das fehlende Licht der Sonne.

Nicht von ungefähr hat die frühe Christenheit das Weihnachtsfest in die Zeit der Wintersonnenwende gelegt. Die Hoffnung auf den Erlöser bringt in vielen biblischen Texten die Verheißung von Licht mit sich. So auch deutlich in dem Wort aus dem Lukasevangelium, das als Monatsspruch ausgewählt wurde. Es ist aus einem Psalm, den Zacharias betet, nachdem seine betagte Frau Elisabeth einen Sohn bekommen hat, dem sie den Namen Johannes gab und nicht den Namen seines Vaters Zacharias, wie es die Nachbarn und Verwandten wollten. Zacharias hörte auf seine Frau und konnte ab da wieder sprechen. Was will der Evangelist uns damit sagen? Und weil ihm wieder so sehr nach Sprechen und Gott-Loben zumute war, sang er Gott einen Lobgesang, der auch eine Prophezeiung für seinen Sohn war. Der nämlich werde ein Prophet sein und dem den Weg bereiten, der wie die aufgehende Sonne ist, weil in ihm Gottes Erbarmen zu uns kommt.

Die langen Winternächte haben auch ihr Gutes: Man kann das erste Kapitel des Lukasevangeliums lesen und die verschlungenen Pfade nachspüren, in denen sich die Geburt des Heilandes anbahnt, die Erzählung von der zu alten Elisabeth, die dann doch noch ein Kind kriegt: Johannes; und von der zu jungen Maria, die auch schon ein Kind kriegt: Jesus. Es sind wunderbar erzählte Geschichten darüber, wie Gott sich seinen Weg zu uns Menschen bahnt, über verschlungene Pfade, gegen viele Widerstände, trotz aller Unwahrscheinlichkeiten, Zweifel und Sprachlosigkeiten hindurch - all das hat Lukas schon in die Vorgeschichte gepackt. Man kann das jedes Jahr in den langen Nächten des Advents lesen und jedes Jahr Neues entdecken.

Und an Weihnachten wird uns das aufgehende Licht aus der Höhe besuchen und unsere Füße wieder auf den Weg des Friedens richten. Und wenn das geschieht, dann werden die Tage wieder länger und die Welt wird wieder heller. *Jürgen Kaiser*

.....Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Adventskonzert	82
Buchbesprechung	83
Advent uff'm Hof / Buchhinweis	84
Communauté francophone	85
Veranstaltungen / Konzerte	86
Mitgliederstand / Kontakte	87
Predigtplan	88

## Wen sollen wir berufen?

Aus dem Consistorium

Gegen Ende des Jahres stellen wir uns immer die Frage, ob wir Menschen zur Mitarbeit ins Consistorium berufen sollen. Die Reglements, unsere besondere Gemeindeordnung, erinnern uns an diese Pflicht. Sie schreiben vor, dass das Leitungsgremium der Gemeinde zwischen 12 und 18 Mitglieder haben sollte, die Pfarrer nicht mitgerechnet. Derzeit arbeiten 11 Menschen mit: Jens Dieter Altmann, Helmut Büttner, Gil René d'Heureuse, Michael Ehrmann, Claudine Hornung, Stephan Krämer, Kerstin Krause, Christoph Landré, Rainer Ponnier, Christiane Struck und Gisela Unruhe. Herr d'Heureuse und Frau Krause scheiden Ende des Jahres aus. Für Nachberufungen können aus der Gemeinde Vorschläge gemacht werden. An diese Möglichkeit, die die Reglements vorsehen, soll hier erinnert werden. Zögern Sie nicht, dem Secrétaire Dr. Krämer, Pfarrerin Waechter oder mir bis zur nächsten Sitzung am 13. Dezember Vorschläge für Berufungen ins Consistoire zu unterbreiten, wenn Sie eine Idee haben.

Beschlossen hat die Generalversammlung am 8. November die Kollektenzwecke für 2018 und die Aufnahme von Frau Cornelia Waschnewski, deren beiden Töchter Asta und Hendrike schon bei uns konfirmiert wurden.

Das Mittwochconsistorium widmete sich der Jahresplanung für 2018. Die Termine für die Gemeindefeste wurden bestimmt und die Gedenktage erinnert. Frau Hornung machte uns darauf aufmerksam, dass am 11. November 1918 der Erste Weltkrieg endete. Es fügt sich gut, dass der 11. November 2018 einer der Sonntage ist, an dem wir den Gottesdienst deutsch-französisch feiern. Wir werden gebührend an dieses denkwürdige Datum der deutsch-französischen Geschichte erinnern.

Außerdem ist 2018 der 250. Geburtstag von Friedrich Schleiermacher und der 50. Todestag von Karl Barth - zwei große reformierte Theologen. Wenigstens zu Barth werden wir nächstes Jahr etwas zusammen mit dem Reformierten Bund machen. Zu Schleiermacher wird es sicher vieles von der theologischen Fakultät geben. JK

## Konzert zum zweiten Advent

Französische Friedrichstadtkirche

Sonntag, 10. Dezember, 18.00 Uhr

Joseph Haydn, Kleine Orgelmesse B-Dur

Holger Perschke, Adventskantate "Adventum Domini"

Chor der Fr. Kirche zu Berlin, N. Seelig (Sopran), H. Gleinig (Alt), T. Link (Tenor), I. Jander (Tenor), T. Müller-Kopp (Bariton), Taron-Streichquartett, A. Müller-Velte (Klarinette), D. Velte (Saxophon), S. Erdmann (Orgel), Leitung: Holger Perschke. Eintritt: 15/10 €

In unserem diesjährigen Konzert steht zunächst die beliebte sogenannte Kleine Orgelmesse von Joseph Haydn auf dem Programm. Das Benedictus ist ungewöhnlicher Weise mit einem großen Orgelsolo bedacht, welches der empfindsamen Arie des Soprans zur Seite steht.

Des weiteren werden wir eine stark überarbeitete Version des 2014 am selben Ort uraufgeführten Werkes aus meiner eigenen Feder geben: Cantate Adventum Domini. Es handelt sich dabei um ein fünfteiliges Opus für fünf Gesangssolisten, gemischten Chor, Streichquartett sowie Klarinette und Saxophon. Dem Werk liegen die Lieder „Nun komm der Heiden Heiland“, „Macht hoch die Tür“ und „Gottes Sohn ist kommen“ zugrunde. Eine Choralphantasie über „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ eröffnet die Kantate, im letzten Teil singt der Chor die genannten Kirchenlieder zeitgleich als Quodlibet, in rhythmisch vielfältiger Variation. Ein schwungvolles Halleluja beschließt das Werk, wo alle Instrumentalisten und Sänger zusammen geführt werden. In der Mitte steht die Vertonung des Verkündigungstextes nach Lukas für die Gesangssolisten: in wechselnden Gruppierungen werden der Evangelist (Solistenquintett), der Engel (drei Männerstimmen) und Maria (zwei Frauenstimmen) den Text darbringen. Als kurze Hirten-Zwischenmusik erklingt ein beredt-schwungvolles Duett zwischen Klarinette und Saxophon. Die Musik bewegt sich zwischen impressionistischen Klängen, frühmodernen und traditionellen Harmonien, integriert auch leicht jazzige Elemente. Holger Perschke

## Schluss mit Sünde? Warum wir keine neue Reformation brauchen.

Eine kritische Besprechung von Klaas Huizings Buch „Schluss mit Sünde! Warum wir eine neue Reformation brauchen“ von Jürgen Kaiser

Im Leitartikel der Sonderausgabe zum Reformationsjubiläum der Zeitung „Die Kirche“ durfte Klaas Huizing, Theologieprofessor und zum Luthertum konvertierter Calvinist, „Schluss mit Sünde!“ rufen. So ist auch sein neues Buch betitelt, das punktgenau zum Reformationsjubiläum erschien und eine neue Reformation fordert. Worin die bestehen soll, sagt der Titel: „Schluss mit Sünde!“ Allerdings will der Autor nicht ein Christentum ohne Sünde, sondern ein Christentum ohne den Begriff der Sünde. Die Kirchenzeitung nennt das wohltuend und sieht darin eine Weiterentwicklung von Luthers Reform. Solch ein Unsinn erfordert einen deutlichen Widerspruch.

Für die Reformatoren war die Kategorie der Sünde in der Tat zentral. Ohne sie hängt die Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnaden in der Luft. Wenn man die Menschen nicht als Sünder sieht, kann man auch nicht einsehen, warum sie gerechtfertigt werden müssen. Huizing meint, all dies sei heute nicht mehr unser Problem. Vielmehr wollen wir wissen, wie unser Leben gelingen kann.

Den Ausgangspunkt seiner Überlegungen markiert ein Wort, in das Huizing regelrecht verliebt scheint: die „Sündenverbiesterung“. Zu jeder Gelegenheit stellt er es in seinen Text. Leider verrät er nicht, was es bedeutet. Es muss wohl mit einer freudlosen Kindheit zu tun haben, der er den Stempel „Calvinismus“ aufdrückt. Huizing ist sich nicht zu schade, alle herumliegenden Klischees anzufassen, vom ausgemergelten Konterfei Calvins bis zum feist fröhlichen Luther. Dem allerdings wirft er auch Sündenverbiesterung vor und merkt gar nicht, dass seine Klischees nicht aufgehen. Der große Sündenverbiesterer Luther ist ein Genussmensch? Diese Unstimmigkeit irritiert den klischeeverliebten Autor jedoch nicht so sehr, dass ihm Zweifel an seiner Theorie von der Sündenverbiesterung kämen.

Was Huizing konstatiert, stimmt einfach nicht. Ich habe in keiner der verschiedenen Kirchen und Gemeinden, in denen ich gearbeitet habe, eine Mentalität oder eine Stimmung vorgefunden, die ich als „Sündenverbiesterung“ bezeichnen könnte. Die meisten Menschen in der Kirche sind fröhliche Zeitgenossen. Und die, die traurig sind, sind es sicher nicht deshalb, weil sie sich als arme Sünder fühlen.

Die Doktrin von der Erbsünde – von Augustin in die Welt gebracht und von den Reformatoren unhinterfragt übernommen – findet sich so in der Bibel nicht. Allerdings hat Huizing damit nichts Neues entdeckt. Doch wie viele, die sich großspurig Reformation auf ihre Druckfahnen schreiben, schüttet

Huizing das Kind mit dem Bade aus. Die alte Lehre, wonach die Sünde wie ein Gen-Defekt durch den Geschlechtsverkehr übertragen werde, liegt schon lange in der Mottenkiste des theologischen Kuriositätenkabinetts. Aber die Kategorie der Sünde ist immer noch hoch aktuell, was jeder schon allein daran erkennt, dass nicht alles so ist, wie es sein sollte, und dass daran auch der Mensch in erheblichem Maße schuld ist. Das kann ernsthaft niemand leugnen. Auch Huizing leugnet nicht die Tatsache der Sünde. Er möchte sie nur aus Angst vor Verbiesterung nicht so nennen. Statt von Schuld solle man lieber von Scham sprechen. Schuld neige zu Gewalt, Scham dagegen sei therapierbar. Huizing spricht menschlicher Existenz jede Form von Tragik ab. Wir machen zwar Fehler, aber was immer die Ursache dieser Fehler ist – sie sei therapierbar. Man muss nur wollen. Selbstbeherrschung ist das neue alte Zauberwort. Die Erzählungen der Bibel sind für Huizing weisheitliche Anleitungen zur Selbstbeherrschung.

Aufgrund einer gänzlich antireformatorischen Anthropologie wird die Bibel zum weisheitlichen Ratgeber für gelingendes Leben. Wer jedoch aus der Bibel alles Eingefleischte rausdestilliert, kann nur noch ein wässrig veganes Süppchen auftischen.

Am Ende des Buches offenbart sich Huizing als veritabler Kulturprotestant. Er lobt die Kunst als Lebenstherapie und „Askesentraining“ und preist einen Film von Kaurismäki als sein eigentliches Evangelium.

Wer aber wie Huizing im Christentum am Ende nichts anderes sieht als einen Selbstbeherrschungsratgeber für Bildungsbürger, macht es zu einer ziemlich elitären Veranstaltung. Wer nicht Kaurismäki guckt, die Stoiker liebt und die Epikureer liest – allesamt Huizings Vorbilder – wird es mit den Segnungen des Christentums schwer haben. Da überzeugt auch kaum mehr, dass Huizing an Luther dessen angstfreies „Eliten-Bashing“ lobt.

Der Glaube, dass vor Gott alle Menschen gleich sind, gewinnt erst durch die Behauptung des Paulus seine Plausibilität: Vor Gott sind alle Menschen Sünder! (Röm 3,22-23) Es gibt keine stärkere Elitenkritik als die egalitäre Zusammenfassung aller Menschen unter dem Signum der Fehlbarkeit, also auf niedrigstem Niveau. Die unantastbare Würde jedes Menschen bestimmt sich nach reformatorischer Theologie darin, dass alle von Gott aus Gnaden gerechtfertigte Sünder sind. Es gibt keine universalere und gleichzeitig höhere Würdigung des Menschen als diese! Aus diesem Glauben schöpfte Luther den Mut zur Elitenkritik. Und dieser Glaube bietet die beste Grundlage für „gelingendes Leben“: Dass wir uns unser Lebensrecht nicht verdienen müssen und daher ohne Leistungsdruck unseres Lebens froh werden. Wir brauchen keine neue Reformation. Die alte bietet genug gesellschaftlichen Zündstoff und reichlich Lebenshilfe, wenn man den Mut aufbringt, sich auf die Radikalität ihrer Theologie einzulassen.

## WER KOMMT MIT NACH BETHLEHEM?

### Advent uff'm Hoff

Sonnabend, 2. Dezember, 15.30 Uhr, Coligny-Saal, Halensee

Adventsandacht für ganz Kleine und auch Größere

Haben Sie eine Weihnachtskrippe zuhause? Dann bringen Sie doch zu unserem Fest eine Figur mit.

Danach Kaffee und Kuchen, Glühwein, Waffeln und Suppe

Adventsliedersingen mit dem Chor, Sternebasteln mit den Kindern

Um Kuchenspenden wird gebeten

### Einsichten

Zur Szenografie des reformierten Protestantismus,  
Sabine Dreßler / Andreas Mertin (Hg.)

Dieses Buch zeigt auf, wie evangelisch-reformiertes Denken einen ganz eigenen produktiven Umgang mit Bild und Raum ausgebildet und geprägt hat und wie es umgekehrt von diesem besonderen Raum- und Bildverständnis bis heute bestimmt wird“, schreibt die theologische Herausgeberin Sabine Dreßler im Vorwort. Es geht darum, wie Glaube Gestalt annimmt und Raum findet, es geht um die „Szenografie des reformierten Protestantismus“. In dieser Perspektive bietet das Buch ganz verschiedene Einsichten: Zum einen erläutert es die reformierte Ästhetik, in deren Zentrum das zweite Gebot steht: Du sollst dir kein Bildnis machen. Der Kulturwissenschaftler Andreas Mertin zeigt in seinem Beitrag „Reformierte Ästhetik“ auf, dass die Erinnerung an dieses Gebot Konsequenzen hatte für das Verständnis von „Kunst“. Sie beschleunigte nicht nur deren Lösung aus religiöser Bevormundung, sondern führte auch zu einem eigenständigen Blick auf die (bildende) Kunst. Zum anderen führte sie zu einem Raumverständnis im reformierten Protestantismus, das Verwandtschaften hat mit dem Paradigma des „White Cube“. Der Schweizer Theologe Matthias Zeindler zeigt, in welcher vielfältigen Perspektive der reformierte Raum theologisch wahrgenommen werden kann. Einsichten in verschiedene Werke von Maler/innen, die zum Teil einen reformierten Hintergrund haben, bilden den zweiten Teil des Buches. An Kunstwerken von Hans Holbein über Vincent van Gogh bis Sigmar Polke führt Mertin einen spezifischen „reformierten“ Zugang zur Kultur vor Augen, der auf religiöse Instrumentalisierung verzichtet. Am deutlichsten ist das bei der hugenottischen Malerin Louise Moillon zu erkennen: In ihren

zahlreichen Stillleben fehlt jeder religiöse Hinweis, etwa auf die Vergänglichkeit alles Geschaffenen. Das, was sie zeigt, ist, was es ist. Nicht weniger. Vor allem aber: nicht mehr. Im dritten Teil werden zahlreiche Kirchräume vorgestellt, die die „Szenografie des reformierten Protestantismus“ deutlich machen, Kirchräume aus reformierten Gemeinden. Zahlreiche Fotografien aus 20 Gemeinden, von Aurich über Detmold und Frankfurt bis München, zeigen dabei die Kirchräume als Versammlungsräume in mehrfacher Hinsicht: Hier versammelt sich die konkrete Gemeinde vor Ort zum Gottesdienst, um Gottes Wort zu hören; und hier – das ist jedenfalls ihre Erwartung bzw. Hoffnung – versammelt Christus selbst seine Gemeinde „aus dem ganzen Menschengeschlecht ... von Anbeginn der Welt bis ans Ende“ (Heidelberger Katechismus, Frage/Antwort 54).

Der/die Herausgeber/in: Sabine Dreßler (Braunschweig/Hannover) hat 20 Jahre als Pastorin der Ev.-reformierten Gemeinde in Braunschweig gearbeitet und war anschließend beim Reformierten Bund in Deutschland zuständig für den Bereich „Ökumene“. Seit 2017 arbeitet sie als Theologische Referentin für Menschenrechte, Migration und Integration bei der Evangelischen Kirche in Deutschland. Dr. Andreas Mertin (Hagen) veröffentlicht als Publizist Aufsätze und Bücher zum Verhältnis von zeitgenössischer Kunst und Religion und hat Ausstellungen zeitgenössischer autonomer Kunst in religiös genutzten Kirchenräumen kuratiert, etwa zur documentaX, documentaXI und documentaXII in der Kasseler Martinskirche bzw. der hugenottischen Karlskirche.

ISBN 978-3-938180-56-3, foedus-verlag Solingen, 174 Seiten, zahlreiche Bilder / Fotos, gebunden, Fadenheftung, 22,50 €. Bestellung: info@foedus-verlag.de

## Comment aider son prochain ?

Utopie et réalité.

La semaine dernière, en lisant le début du chapitre 14 du Livre des Nombres, je n'ai pas pu m'empêcher de rire ! Ce n'est pas bien, je sais, et pourtant !

Le lectionnaire de Taizé propose, ces jours, des lectures dans les livres de l'Exode et des Nombres, avec l'histoire de la sortie d'Égypte et de la liberté offerte au peuple d'Israël. Vous connaissez : le peuple d'Israël est maltraité par les sbires du pharaon, et leurs plaintes montent jusqu'aux oreilles du Seigneur. Le Seigneur entend, agit et délivre son peuple de l'esclavage. Les Israélites sont libres dans le désert. Et la liberté ne leur convient pas non plus. Ils ont toujours soif et faim. Et pire, quand le Seigneur leur fait connaître enfin le pays promis gorgé de lait et de miel, ils ont peur et refusent de s'y rendre : (Nb, 14) Toute la communauté fit chorus et poussa des cris, et le peuple passa la nuit à pleurer. 2 Tous les enfants d'Israël protestèrent contre Moïse et Aaron; la communauté tout entière leur dit: «Ah! si nous étions morts dans le pays d'Égypte! Ou si du moins nous étions morts dans ce désert! Ne ferions-nous pas mieux de retourner en Égypte?»

J'ai ri, parce que ce peuple d'Israël nous ressemble tellement ! Nous ne sommes jamais content-e-s. Le Seigneur donne la liberté, la manne, les cailles quotidiennes, un pays de rêve, et non, ce n'est pas assez, ni adapté à l'attente.

Si même Dieu ne réussit pas dans son action diaconale, comment les êtres humains petits et fragiles, pourraient venir à bout de toute la misère humaine ? Les stratégies diaconales professionnalisées les plus évoluées, que ce soit celles de l'EKD, de Caritas ou de différentes ONG, améliorent le sort des plus démunis-e-s, sans éradiquer la pauvreté et les demandes d'aide.

Comment aider ? Comment devenir le « bon samaritain » de l'Évangile de Luc ? Cela me paraît si simple, quand je lis le texte. Et quand je croise dans la rue une personne qui pourrait avoir besoin d'une parole bienveillante ou d'un repas chaud, je me dépêche de regarder ailleurs et d'entrer dans le bus.

Soutenir sa famille et ses ami-e-s, donner de l'argent aux diverses organisations spécialisées dans le domaine de l'aide, s'engager personnellement dans ces mêmes organisations, sourire à une personne solitaire ; n'est-ce pas comme mettre des sparadraps sur un trou sans fond de difficultés ou de misère ?

L'Église a une longue expérience dans ce qui est appelé « diaconie », c'est-à-dire: entraide, action sociale envers les personnes les plus précaires, attention solidaire des personnes en souffrance. La manière d'exercer cette diaconie est en recherche continue de meilleures adaptations à la demande ou à l'absence de demande.

Comme exemple d'une aide positive de l'Église aux plus démunis-e-s, je citerai en priorité, François d'Assise. Ce dernier avait un respect infini de l'autre quel qu'il soit, et surtout, ne se considérait pas comme supérieur à la personne qu'il aidait.

Dans la formation actuelle des diacres, le soutien est orienté vers la notion d'autonomie. Il ne s'agit plus d'offrir de l'aide, mais de chercher une relation de partenariat et une responsabilisation. L'accent est mis sur la mutualité : s'aider les uns, les unes, les autres parce que nous faisons partie d'une communauté d'êtres humains appelés à partager. Chaque personne donne et reçoit. L'interdépendance est un aspect positif de l'identité humaine : chaque personne dépend d'autres êtres humains.

Le droit à l'autonomie de chaque personne, créée à l'image et à la ressemblance de Dieu, repose sur une compréhension fondamentale de la dignité humaine. (Stéphanie Dietrich).

Autonomie dans l'interdépendance, et non prise de pouvoir sur l'autre par le don. Il est important de prendre conscience que donner d'une façon unilatérale donne à la personne qui donne, un pouvoir sur la personne qui reçoit. On a souvent observé des abus de pouvoir dans l'histoire de la diaconie. Or, personne ne peut savoir quelle sera le bon choix pour l'autre. Au mieux, il est possible d'accompagner l'autre dans la recherche de sa voie.

Et c'est bien ce que fait Dieu avec le peuple d'Israël ; il accompagne les Israélites sur le chemin de l'autonomie et de la responsabilisation, tout en leur accordant une aide basique de survie. Il les laisse affronter le vide, les manques, il reçoit leurs révoltes, en étant présent à chaque instant, que ce soit avec de la colère ou de la bienveillance.

Nous ne ferons donc pas mieux que Dieu et même si nous sommes conduit-e-s par Jésus, nous n'arriverons pas à contenter tout le monde. Dieu ne se lasse pas de nous aider : à nous d'être ses disciples avec la même patience, le même respect, à la manière de François d'Assise ! *Martine Matthey*

..... Les cultes en décembre

2 décembre	15h30, Advent uff'm Hoff, culte des familles, Halensee
3 décembre	prédicateur laïc
10 décembre	Culte bilingue, pasteures Waechter et Matthey, baptême de Jaël Nkwachu, Kigo, repas
17 décembre	pasteure Matthey
24 décembre	18h30, veillée de Noël, pasteure Matthey
25 décembre	Culte de Noël, bilingue, pasteures Waechter et Matthey, s. cène
31 décembre	prédicateur laïc



Samstag, 02.12. 15.30 Uhr	Advent uff'm Hoff in Halensee
Dienstag, 05.12. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 07.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 09.12. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 12.12. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Waechter erfragen)
Mittwoch, 13.12. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Samstag, 16.12. 12.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in Halensee
Dienstag, 19.12. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3

## Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr (außer am 26.12.):  
30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus.  
Eintritt 3 €.

Dienstag, 05.12., 19.00 Uhr: „Lessons & Carols“ – musikalische Abendandacht mit dem English Choir Berlin und Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser. Leitung: Kathleen Bird; Orgel: Alexander Frey. Eintritt frei.

Donnerstag, 07.12., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Wolfgang Seifen (Berlin) improvisiert in französischem und deutschem Stil. Eintritt frei.

Sonntag, 17.12., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Friedrichswerdersche Chor Berlin singt adventliche und weihnachtliche Chormusik. Orgel: Stefan Kießling; Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Montag, 25.12., 17.00 Uhr: Weihnachtskonzert. Lars Ranch, Trompete, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Henry Purcell u.a. Eintritt 10/7 €.

Sonntag, 31.12., 15.00 Uhr: Orgelkonzert. Gunter Kennel (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Scott Joplin, Gunter Kennel u.a. Eintritt 8/6 €.

„bei Schleiermacher“

Montag, 4. Dezember, 19.30 Uhr

Als Zeitgenosse  
herausgefordert.

Zum 100. Geburtstag des  
Theologen Georges Casalis.

Mit Kurt Anschütz  
und Matthias Loerbroks

Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3  
(Ecke GlinkasträÙe), 10117 Berlin Mitte

1. Die Nacht ist vorgedrungen,  
der Tag ist nicht mehr fern!  
So sei nun Lob gesungen  
dem hellen Morgenstern!  
Auch wer zur Nacht geweinet,  
der stimme froh mit ein.  
Der Morgenstern bescheinet  
auch deine Angst und Pein.

2. Dem alle Engel dienen,  
wird nun ein Kind und Knecht.  
Gott selber ist erschienen  
zur Sühne für sein Recht.  
Wer schuldig ist auf Erden,  
verhüll nicht mehr sein Haupt.  
Er soll errettet werden,  
wenn er dem Kinde glaubt.

3. Die Nacht ist schon im Schwinden,  
macht euch zum Stalle auf!  
Ihr sollt das Heil dort finden,  
das aller Zeiten Lauf  
von Anfang an verkündet,  
seit eure Schuld geschah.  
Nun hat sich euch verbündet,  
den Gott selbst ausersah.

Geburtstage

Am 4. November vollendete Frau Helga Ehrke das 85. Lebensjahr;

am 5. November Frau Edith Huguenin geb. Pecht das 87. Lebensjahr;

am 7. November Herr Gerhard Ostrowski das 91. Lebensjahr;

am 8. November Frau Johanna Lacasé geb. Bocatius das 95. Lebensjahr;

am 9. November Frau Anneliese Hladèna geb. Kröcher das 101. Lebensjahr;

am 10. November Herr Volker Jänsch das 81. Lebensjahr;

am 11. November Frau Marita Engel das 83. Lebensjahr;

am 12. November Frau Helga Schönborn das 89. Lebensjahr;

am 18. November Frau Eva Durchstecher das 94. Lebensjahr;

am 19. November Frau Helga Martin geb. Steinheuer das 92. Lebensjahr;

am 26. November Frau Hannelore Hasse geb. Dersein das 87. Lebensjahr;

am 26. November Frau Helga Cochois geb. Reinhold das 80. Lebensjahr;

am 28. November Herr Hans-Jürgen Rutkowski das 86. Lebensjahr.

Aufnahmen

Am 11. November wurde Frau Cornelia Waschniewski in die Gemeinde aufgenommen.

Sterbefall

Am 31. Oktober verstarb Herr Dieter Ranspach im Alter von 91 Jahren.

Kontakte

Pfarrer  
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41  
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46  
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro  
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96  
buero@franzoesische-kirche.de  
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin  
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie  
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46  
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit  
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23  
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de  
Französische Friedrichstadtkirche  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik  
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23  
Nauhaus@franzoesische-kirche.de  
Französische Friedrichstadtkirche  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor  
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602  
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek  
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05  
Französischer Dom  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum  
Französischer Dom  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin  
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung  
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin  
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe  
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79  
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de  
Liesenstr. 7, 10115 Berlin  
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone  
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51,  
13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.  
www.communaute-protestante-berlin.de  
Compte: Französische Kirche, Commerzbank  
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten  
Consistorium der Französischen Kirche  
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02  
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelgandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr

Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.12. 1. Advent	Frielinghaus, mit Chor	Kaiser	Matthey
Di 05.12.	19.00 Uhr: „Lessons & Carols“ - Musikalische Andacht, Kaiser, English Choir Berlin		
So 10.12. 2. Advent	Obert, Loerbroks	Wächter, Matthey, Kindergottesdienst, zweisprachig, anschließend repas	
So 17.12. 3. Advent	Frielinghaus, mit Posau- nenchor	Kaiser	Matthey
So 24.12. 4. Advent	11.00 Uhr: Frielinghaus		
Heiligabend	15.30 Uhr: Loerbroks, Chor 23.00 Uhr: Loerbroks	17.30 Uhr: Kaiser	
Mo 25.12. Weihnachten	11.00 Uhr: Frielinghaus, Matthey, Wächter, zweisprachig, mit Abendmahl		
Di 26.12. Weihnachten	Kaiser, mit Abendmahl		
So 31.12. Silvester	Frielinghaus	Kaiser	Matthey
Mo 01.01. Neujahr	Frielinghaus		

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 02.12.	15.30 Uhr: Advent uff'm Hoff, Junge Familien, Wächter, Matthey, mit Chor		
So 17.12.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout		
So 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Christvesper, Wächter, Familiengottesdienst mit Krippenspiel		



„Maria und Josef im Wohnzimmer“  
Ein Krippenspiel mit Kindern und Jugendlichen  
der Französischen Kirche  
Im Gottesdienst an Heiligabend 15.30 Uhr  
Coligny-Saal, Joachim-Friedrich-Str. 4, Berlin, Halensee

..... Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindeglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneider. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: [www.franzoesische-kirche.de](http://www.franzoesische-kirche.de). Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.